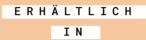
## market & 50% für die MEGA Verkäufer:innen Manu Musterperson Code scannen zum Verifizieren NEUE LIZENZEN Eine neue Kunststoffkarte mit QR-Code weist unsere Verkäufer:innen ab sofort als offiziell aus.

## DER TASCHEN KALENDER







2 COVER-VARIANTEN

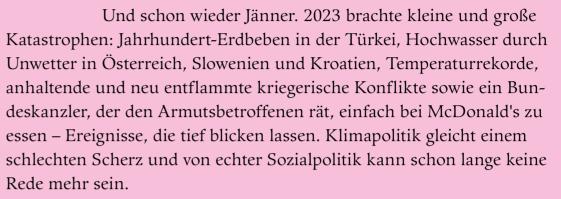


Zu kaufen ab sofort bei unseren vielen Verkäufer:innen und

auf unserer Website unter www.megaphon.at/shop

2024





2024 stehen Wahlen an und sie stehen unter keinem guten Stern. Das Gefühl wird von den Prognosen gestützt: Die Mitte gibt es nicht mehr, rechte Gesinnung suhlt sich in einer Mehrheit aus Frust, Intoleranz und Protest. Sie trifft den Ton der Zeit. Die Leidtragenden sind diejenigen, die sowieso schon am unteren Ende der nationalen Nahrungskette stehen oder um gesellschaftliche Akzeptanz ringen. Megaphon-Verkäufer:innen werden zum Feindbild, Queerfeindlichkeit immer salonfähiger und Gleichstellungsbestrebungen verabschieden sich schneller, als man Gender sagen kann. Lasst es nicht so weit kommen. Frohes Neues!



SABINE GOLLMAN (LEITUNG),

EDITORIAL VON

(REDAKTEUR)

TITELEGIO:

ARNO FRIEBES

AUTOR: INNEN-ILLUSTRATIONEN

LENA WURM

CLAUDIO NIGGENKEMPER

Das Megaphon ist auch in den sozialen Medien aktiv: Schaut vorbei auf Instagram, Facebook, TikTok und Twitter. Oder auf megaphon.at :-) Und: Hört in unseren Podcast rein - ihr findet ihn auf allen gängigen Plattformen









My home is my castle? Ökologische Kleinwohnformen

wie Tiny Houses sind Antworten auf die Klimakrise. Das Wiederbeleben von leerstehenden historischen Liegenschaften auch. "Ruf der Erde" will beides fördern.



Gemeinsam punkten

Viele wollen im neuen Jahr mehr Zeit mit ihren Liebsten verbringen - wohl auch mit Oma und Opa. Mit Points4Action gibt es gleich einen doppelten Ansporn, diesen Vorsatz umzusetzen.





Zwei Tage Familie

Die Arbeitsmigration hat diese ungarische Familie auseinandergerissen: Den Mann und seine Frau mit den sechs Kindern trennen mehr als tausend Kilometer Ein Besuch.



INTERN 4 / MEGAPHON INTERN MEGAPHON



## Update aus dem Vertriebsbüro

TEXT: CLAUDIO NIGGENKEMPER

FOTOS: ARNO FRIEBES

Das neue Jahr ist angebrochen und beim Megaphon stehen mehr Veränderungen bevor, als wir es uns gewünscht hätten. Ein Mix aus guten und weniger erfreulichen Nachrichten wartet darauf, die Arbeit der rund 270 Verkäufer:innen zu beeinflussen.

## Die schlechte Nachricht vorweg: 3,40€ statt 3,00€

In der Entscheidung, den Preis von 3,00 € auf 3,40 € anzuheben, spiegelt sich eine tiefgreifende Notwendigkeit wider. Als Megaphon sind wir mehr als nur Journalist:innen; wir sind Verfechter:innen sozialen Wandels und Unterstützer:innen derer, die am Rand der Gesellschaft stehen. In Österreich hat die Medienlandschaft zwar seit Langem Unterstützung erfahren, sei es durch Förderprogramme oder verdeckte Inseratenbuchungen in einflussreichen Massenmedien, doch bisher standen Qualitätskriterien und demokratische Werte nicht im Vordergrund. Bis heute gehen Straßenzeitungen wie das Megaphon bei der Medienförderung leer aus.

Die Erhöhung des Preises ist somit keine leichte Entscheidung, sondern eine, die aus dem Bedürfnis erwächst, die Qualität unserer Arbeit zu sichern und unseren Verkäufer:innen weiterhin eine Möglichkeit zum Verdienst zu geben. Hinter jeder Ausgabe stecken vielfältige emotionale und informative Geschichten, und wir glauben, dass die Erhöhung des Preises einen Beitrag dazu leistet, diese Geschichten weiterhin zu erzählen und die Lebensgrundlage unserer Verkäufer:innen zu stärken. Für alle Verkäufer:innen ist eine solche Veränderung immens einschneidend und verlangt eine noch akribischere Kalkulation mit den bereits begrenzten Mitteln. Daher laden wir Sie ein, mit uns gemeinsam diese Veränderung zu tragen. Dies gelingt am besten, wenn Sie



den Verkäufer:innen nicht nur Geld geben, sondern auch das Heft mitnehmen. Denn unsere, seit 1995 bestehende, soziale Initiative finanziert sich durch den Verkauf der Hefte an unsere Verkaufenden um die Hälfte des Verkaufspreises. Jedes verkaufte Heft auf der Straße unterstützt uns als Megaphon-Team dabei, die Basis zu schaffen, um auch weiterhin die Erfolgsgeschichte Megaphon weiterzuschreiben.

### Die erfreuliche Nachricht hinterher: Neue Lizenzen

Bereits seit 1. Dezember 2023 werden neue und langlebigere Lizenzen für unsere Verkäufer:innen gedruckt. Ab sofort können sich alle Verkaufenden mit einer Kunststoffkarte mit Foto und QR-Code ausweisen. Wer wissen möchte, ob die verkaufende Person offiziell lizenziert ist, kann den QR-Code scannen und erhält alle notwendigen Infos. Die Papierlizenzen, die monatliche Nachweise nötig machten, sind Vergangenheit. Eine Veränderung, die im Vertriebsbüro für freudige Stimmung sorgt und längerfristig eine bessere Transparenz garantiert.

## Und nun: Zahlen

AUFGESCHRIEBEN VON CLAUDIO NIGGENKEMPER

16

Jahre lang hat sich das Gratismagazin biber halten können. Ende Oktober erklärte der Gründer Simon Kravagna das Aus aufgrund fehlender finanzieller Mittel. Das Gratismagazin richtete sich vor allem an Zugewanderte der zweiten und dritten Generation. Recherchiert wurden die Geschichten von Journalist:innen, die selbst aus der migrantischen Community kommen. Eine echte Förderung hat das Projekt trotz zahlreicher Auszeichnungen nie erhalten.

82,8

Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> wurden während der ersten Kriegsmonate in der Ukraine emittiert – fast doppelt so viel wie in Österreich im gleichen Zeitraum. Diese besorgniserregende Bilanz zeigt die enormen Umweltauswirkungen globaler Konflikte und unterstreicht auch in diesem Kontext die dringende Notwendigkeit, eine Friedenslösung zu finden.

2024

ist die interaktive Klima- und Wetter-Ausstellung für 6- bis 14-Jährige wieder auf Steiermark-Tour. Sie wurde im Auftrag des Landes Steiermark im Rahmen der "Ich tu's"-Initiative für Energiesparen und Klimaschutz vom Grazer Kindermuseum erstellt und gastiert vom 18.–29. September in Kirchberg an der Raab und vom 16. Oktober–30. November in Graz.

Monate dauerte es, bis
Menschenrechtsanwalt
Mohamed al-Baqer in
Ägypten begnadigt und
freigelassen wurde. Er setzte sich für die
Menschenrechte ein und war Direktor des
Adalah Center for Rights and Freedoms.
Sein Fall erzeugte weltweite Aufmerksam-

keit für Menschenrechtsverletzungen.

25

Jahrestag. Am 1. Jänner 1999 wurde der Euro als Buchgeld eingeführt. Drei Jahre später löste der Euro auch die nationalen Währungen als Bargeld ab.

# 194

Wettstandorte sowie 226 Wettterminals sind zurzeit in Graz bewilligt. Im Bezirk Graz-Umgebung sind es 61 Standorte und 32 Terminals. Sportwetten gewinnen dabei stetig an

Popularität bei einer breiten Zielgruppe. In Österreich herrscht zudem eine ganz besondere Situation: Wetten werden nicht als Glücksspiel definiert, sondern als Geschicklichkeitsspiel. Diese juristische Definition verharmlost die reelle Gefahr, die von Sportwetten ausgeht, und schützt die Anbieterunternehmen gleichermaßen vor stärkerer Regulierung. Bei der Anzahl der Wettstandorte ist zu beachten, dass es sich dabei zum allergrößten Teil nicht um sogenannte Wettbüros handelt. Laut Steiermärkischem Wettengesetz ist ein Wettstandort jede Örtlichkeit, an der das Wetten angeboten wird. So zählen auch eine Trafik, eine Tankstelle oder Nahversorger:innen, wo Wetten angeboten werden, als Wettstandort.

Street Sense - Washington DC

Nikki Smith, die neu in Washington D.C. ist, kam von der Obdachlosigkeit in eine Notunterkunft und leistet nun einen aktiven Beitrag, indem sie für Street Sense schreibt.

## The Conversation – UK

Eine BBC-Untersuchung deckte
Todesfälle und Misshandlungen im Einwanderungszentrum Brook House nahe
Gatwick auf und führte zu einer öffentlichen Untersuchung der Umgebung.

## Kippe – Leipzig (DE)

Die Leipziger Straßenzeitung
widmete sich in ihrer Ausgabe 281
dem großen Thema Tierschutz und
beschrieb dafür den Status quo verschiedener europäischer Staaten.

1.012

bewilligte Glücksspielautomaten gibt es im Bundesland Steiermark. Das Meinungsbild zum Glücksspiel ist breit gefächert: Während ihm 25 Prozent eher positiv gegenüberstehen, lehnen es 28,6 Prozent ab; 46,4 Prozent positionieren sich in der Mitte. Immerhin 41 Prozent der Österreicher nehmen laut einer Umfrage zumindest einmal jährlich an Glücksspielen teil; die mit Abstand beliebteste Spielart ist das klassische Lotto 6 aus 45. Jugendliche wurden für eine Längsschnittstudie an zwei Schulen in den USA und Litauen befragt. Das Ergebnis zeigt, dass sich in puncto Mobbing und Ausschlussmechanismen wenig getan hat. Fehlende Attraktivität und Unsportlichkeit werden unabhängig der Geschlechtszugehörigkeit geächtet. Dies führt vielfach zu vermehrtem Alkoholkonsum, sozialem Rückzug oder depressiven Symptomen. Ein Teufelskreis

Rückzug oder depressiven Symptomen. Ein Teufelskreis. Für Hilfe ist z.B. das Gewaltschutzzentrum Steiermark unter folgender Nummer erreichbar: 0316/77 41 99.

of Street Papers

Megaphon ist stolzer Teil des internationalen Netzwerks der Straßenzeitungen: www.insp.ngo REGI 8 / MEGAPHON REGIONAL MEGAPHON /

## My home is my castle?



TEXT: PETER K. WAGNER

ARTWORK: RUF DER ERDE

Ökologische Kleinwohnformen wie Tiny Houses sind Antworten auf die Klimakrise. Das Wiederbeleben von leerstehenden historischen Liegenschaften auch. Das steirische Start-up "Ruf der Erde" will beides fördern – und baut auf mehr als auf Luftschlösser.

Die Welt der Start-ups ist mit Vorsicht zu genießen. Der Autor dieser Zeilen war selbst einmal Teil einer Branche, die sich oft in bester Blasenmanier selbst bejubelt - ohne viel Output. Im Hintergrund stets treibende Kräfte, die auch in Zeiten der Klimakrise nichts von den Grenzen des Wachstums halten. Der "Social Business Hub Styria" (SBHS) hat einen anderen Ansatz. Der Inkubator, wie es in der Szene heißt, ist laut Selbstdefinition nicht nur unabhängig und unpolitisch, sondern begegnet den Herausforderungen der westlichen Welt zeitgemäß - unterstützt werden Menschen, die ein gesellschaftliches oder ökologisches Problem erkannt haben und daraus ein Geschäftsmodell formen wollen.

Womit wir bei "Ruf der Erde" angelangt wären. Hinter dieser Unternehmung stehen die beiden Steirer:innen Sandra Adlmann und Christian Lamprecht, beide Ende 30. Bis Mai 2024 werden sie noch vom SBHS unterstützt. Ihre Vision: durch Förderung ökologischer Kleinwohnformen wie Tiny Houses und nachhaltiger Nutzungskonzepte für ruhende historische Liegenschaften Antworten in Zeiten der Klimakrise finden. In einem Tiny House zu wohnen, gilt schon lange als Trend, stehen diese Kleinsthäuser doch stellvertretend für Reduktion und nachhaltiges Bewusstsein. Die Nutzung brachliegender Wohnflächen wiederum war schon immer angesagt - und heute sogar ideologieübergreifend. Ganz egal, ob die Verhinderung neu entstehender CO<sub>2</sub>-Emmissionen im Fokus steht oder ein Faible für historische Bauwerke. "Ruf der Erde" trifft also viele Zielgruppen. Adlmann weiß das. Und sagt darüber hinaus: "Geld verdienen, ist auch in Zeiten wie diesen nicht schlimm. Aber die Frage ist: Wie verdiene ich mein Geld?" Ihr Start-up trifft den Puls des Zeitalters der Transformation. "Wir alle kennen die Stichworte ökologisch, nachhaltig, sozial und digital – wir decken alle diese Bereiche ab."

Begonnen hat die Geschichte von Adlmann und Lamprecht mit einem Seminarbetrieb im Bezirk Weiz. Damals fragte Adlmann bei Firmen an, die Tiny Houses herstellen, ob sie Häuser zum Probewohnen für die Gäste ihrer Seminare zur Verfügung stellen würden. Und davon gibt es viele – alleine im Verband im DACH-

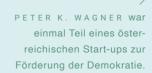


SANDRA ADLMANN und Christian Lamprecht haben eine mehr als zeitgemäße

Raum tummeln sich über 150 Herstellende. Kleinstwohnen gibt es dort von 15.000 Euro aufwärts etwa. "Auf die ersten Anfragen haben wir so positive Rückmeldung erhalten, dass ich mir dachte: ,Gibt es eigentlich einen Musterhauspark für ökologische Kleinwohnformen?", erzählt Adlmann von einem Waldspaziergang mit überraschendem Output. Adlmann und Lamprecht gingen tiefer in die Recherche und erkannten bald, dass aufgrund der österreichischen Raumordnung Probewohnen am Land unkomplizierter möglich ist als in urbanen Räumen. "Wir haben dann erkannt, dass alte Gebäude wie Schlösser oder Herrenhäuser ideale Orte für unsere Zwecke sind, weil es institutionell ein starkes Bedürfnis gibt historische Bestände zu erschließen", erklärt Adlmann. Historisches Ambiente sei obendrein charmant und daher ein idealer Ort, um "einen Mikrokosmos für nachhaltiges Denken zu erschaffen". Auch ergibt sich dadurch noch ein Slogan für das Start-up, wie Adlmann sagt: "My home is my castle." "Wir erleben ein massives Schlössersterben in Europa", sagt Adlmann. In Italien würden sie zum Teil bereits verschenkt werden, in Frankreich sorgt das Start-up "Dartagnans" dafür, dass Kulturerbe mittels Crowdfunding bewahrt und wiederbelebt wird.

Und wo steht das Projekt jetzt, Anfang Dezember, kurz vor Redaktionsschluss, als in den Vereinigten Arabischen Emiraten gerade die 28. Klimakonferenz der Vereinten Nationen stattfindet, in der

- so weit kann man sich aus dem Fenster lehnen - einmal mehr keine bahnbrechenden Ergebnisse erzielt werden können? Auf einem Schloss leben Adlmann und Lamprecht bereits. Aktuell befindet sich der "Ruf der Erde" aber in der ersten von drei Phasen. In Phase eins soll mithilfe einer Förderung ein digitaler Musterhauspark für ökologische Kleinhäuser entstehen, in dem sich etwa Tiny-House-Hersteller:innen in Form von Werbung einkaufen können. In Phase zwei soll auf einem Schlossgelände ein ökologischer Musterhauspark entstehen. In Phase drei soll das Schloss als "Mikrokosmos für nachhaltiges Denken" entstehen. Gedacht ist an Einrichtungen wie ein nachhaltiges Bio-Restaurant, ein Zentrum für Wissensaustausch bis hin zu Geschäftsflächen für lokale Wirtschaftskreisläufe und Kunstausstellungen. Und was passiert, wenn es hakt? Woran könnte es scheitern? "Unsere Vision ist viel zu genial, um sie nicht umzusetzen. Auch, wenn wir uns die Frage nach dem Scheitern in den letzten drei Jahren natürlich auch immer wieder gestellt haben, steht ein Aufhören nicht zur Debatte", sagt sie. Und ergänzt: "Es ist der Ruf der Erde, da wird nicht hinterfragt, da wird gemacht."





UR 10 / MEGAPHON URBAN MEGAPHON /

# Concepts for future

TEXT: SIGRUN KARRE

Trifft man den umtriebigen Mittdreißiger, ist man schnell "connected", ruhig und ernsthaft, sympathisch akribisch erklärt er, wie und wieso er macht, was er macht, Design und Kunst nämlich. Und da gibt es viel zu erzählen. Um ihn selbst geht es dabei nur insofern, als dass er Beobachtender ist, der seine Umwelt mit offenen Augen wahrnimmt und dann, wenn ihn etwas "packt", forschend interveniert. Das Ergebnis solcher Prozesse ist dann eben Kunst, oder Design oder eine Art Hybrid. Seine ersten Projekte startete er als Kind, nachdem er die Berufswünsche Pfarrer und Kabarettist verworfen hatte. Nach Teekannenzeichnungen folgten radikalere Aktionen à la Daniel Düsentrieb, z.B. der Umbau des Klaviers zu einem Schreibtisch mit speziellen Gadgets, wofür er sein kaputtes Instrument erst einmal mit der Motorsäge zerteilen musste. Oder eine zum Thron umgebaute Körpergewichtswaage für seinen Vater, die das visuelle Gewichtsfeedback mittels Blasebalg und Orgelpfeife in eine humorvolle auditive Rückmeldung umwandelte.

## Nachdenken über das 21. Jahrhundert

In starren Kategorien fühlt sich der Absolvent der Angewandten zwar nicht "daheim", nimmt Zuordnungen aber ohnehin nicht besonders wichtig: "Mir ist es eigentlich egal, wie die Schubladen beschriftet sind, in die ich eingeordnet werde, mich interessiert die Beschäftigung mit der materiellen Kultur, die unsere Gesellschaft hervorbringt." benennt er sein "Hauptforschungsgebiet", das teilweise deutlich aktivistische Tendenzen aufweist.



Trifft man den umtriebigen Mittdreißiger, ist man schnell "connected", ruhig und ernsthaft, sympathisch akribisch erklärt er, wie und wieso er macht, was er macht, Design und Kunst nämlich. Und da gibt es viel zu erzählen. Um ihn selbst geht es dabei nur insofern, als dass er Beobachtender ist, der seine Umwelt mit offenen Augen wahrnimmt und dann, wenn ihn etwas "packt", forschend

Zum Nachdenken brachten ihn z.B. bei einem Besuch der Möbelmesse in Mailand zweierlei Beobachtungen. Einerseits der unfassbar viele Müll, der bei der Präsentation der nachhaltig gelabelten Designstücke anfiel, andererseits die absurd anmutenden Tatsache, dass die Besucher:innen auf unbequemen Anprallböcken, einem quasi Gebrauchsprodukt der Transportlogistik, Platz nahmen, während sie ausgestellte Designer-Sitz(!)möbel betrachteten. Daraus entstand sein Projekt "Salon Bench", für das er aus Stahlgitter die Silhouette eines solchen Anprallbocks nachbaute und den Hohlkörper, ausgestopft mit Original Mailänder Müll, bei der Vienna Design Week ausgestellte. In seiner kritischen Haltung bleibt Jakob Glasner aber fast philosophisch abwägend, er will nicht so sehr eine konkrete Meinung transportieren, sondern sichtbar machen, initiieren und sich dabei immer auch selbst konfrontieren: "Ich wollte ein Nachdenken darüber anregen, ob nicht die Möbelindustrie vielleicht auch ein Teil des Problems ist mit ihrer Messekultur. Nach der Aktion haben wir den Müll in Graz sortenrein getrennt und entsorgt. Für mich persönlich war das ein therapeutisches Projekt."

### Warenkultur am Prüfstand

Eines seiner im wahrsten Sinne handfesteren Projekte ist "Fingerschinder". Ein mobiles Hangboard fürs Kletter- und Boulder-Training, nachhaltig gefertigt in Österreich, war eine Erfindung von Jakob Glasner. Damals hielten viele die Idee für eine, die niemand braucht, mittlerweile bieten das Produkt, zum allergrößten Teil gefertigt in Ländern mit niedrigen Lohnkosten, unzählige Hersteller an. "Da habe ich den Idealismus der Kletter-Community und des dazugehörigen Business überschätzt. Mittlerweile hat zwar so gut wie jeder das Teil, aber preislich kann man bei nachhaltiger Produktion in Europa natürlich mit Ware aus Asien niemals mithalten", gibt er zu. Patentschutz auf Design mache nur selten Sinn, da man ihn mit jeder minimalen Adaption umgehen könne. Dennoch bleibt er der David-gegen-Goliath-Strategie aus Prinzip und aus Weitblick treu: "Es reicht nicht, nur auf die Industrie zu schauen,



Für Dystopien braucht man heutzutage erschreckend wenig Phantasie. **Jakob Glasner** besitzt neben viel Vorstellungskraft auch ein fast intuitives Verständnis für Zusammenhänge und Pragmatismus – und eine klare Vision. Das Megaphon stellt den steirischen Konzeptkünstler und Designer vor, der 2023 Uhrturm und Kunsthaus aufsehenerregend um Hilfe "rufen" ließ und aktuell im Graz Museum zu "Protest!" beiträgt.

FOTOS: JAKOB GLASNER - STUDIO FOR DESIGN

es reicht nicht, nur auf das Individuum, den Benützer zu schauen, und es reicht nicht, nur auf die Umwelt zu schauen, sondern alles muss gemeinsam und zeitgleich funktionieren, das setzt voraus, dass die Grenzen in allen Bereichen berücksichtigt werden, insbesondere nun eben die der Natur."

In Sachen Marketing geht er weiterhin den idealistischen Weg, verzichtet bewusst auf Amazon, Google, Facebook-Werbung usw. "Denn es interessiert mich nicht, wenn Jeff Bezos & Co. 30 Prozent der Wertschöpfung für ein z.B. steirisches Handwerksprodukt kassieren", wird er deutlich. "Unsere Warenkultur ist darauf ausgerichtet, dass man unendliche Summen in Werbung investiert, um überhaupt erst das "Bedürfnis" nach dem Produkt beim Konsumenten zu erzeugen. Das halte ich für vollkommen gestört. Ich möchte Objekte schaffen, die wirklich gebraucht werden."

Schwarz-Weiß-Denken hält er im Sinne von reflektierter Weiterentwicklung für nicht zielführend: "Es ist Zeit anzuerkennen: Der Kapitalismus hat einem großen Teil der Bevölkerung – verglichen mit vorhergehenden Zeitaltern – Wohlstand beschert. Dennoch ist er keine nachhaltige Wirtschaftsform, weswegen ein Paradigmenwechsel dringend notwendig ist."

## Kritik und Poesie

Aktuell ist eine seiner künstlerischen Arbeiten, die er gemeinsam mit Shannon McLachlan konzipiert hat, übrigens noch bis 14. April im Graz Museum bei der Ausstellung Protest! zu sehen. Die Installation "Exhausted" macht CO<sub>2</sub> nicht nur zum Thema, sondern auch zum Medium, indem eine Hüpfburg mit Auspuffgasen eines Autos aufgeblasen wird. Das Projekt macht die Absurdität anschaulich, wenn man Kinder über den Weg des Konsums und ohne Rücksicht auf Ressourcen bespaßt und damit zugleich ihre Zukunft aufs Spiel setzt.

Dass man aber nicht nur sorgenvoll auf die Uhr und in die Zukunft blicken muss, sondern zu leben auch Bewusstheit im Hier und Jetzt bedeutet, daran erinnert sein Objekt "Now here" auf charmant-poetische Weise. Zusammen mit dem Germanisten, Musiker und Künstler Johannes Mandorfer hat er eine Uhr entworfen, die aus dem Wort(zusammen)spiel aus now und here einmal in der Stunde visuell die Betrachtenden daran erinnert, einen Moment innezuhalten. Die wortverspielte NOWHERE Clock aus steirischem Holz mit deutschem Uhrwerk und gelaserten Zeigern aus Vorarlberg soll demnächst in Produktion gehen.

Jakob Glasner sucht sich immer wieder unterschiedliche Kooperationspartner:innen fürs kreative Teamwork und hat parallel viele Projekte in (Weiter-)Arbeit. Einige Designprojekte wurden zwar mehrfach ausgezeichnet, haben aber dennoch den steinigen Weg bis zur seriellen Produktion nicht geschafft.

## Starkes Zeichen im öffentlichen Raum

Weiters beschäftigt ihn gerade eine Wiederaufnahme des Projekts "SOS #landmarksforfuture" besonders intensiv. Es ist auch jenes, mit dem vermutlich am meisten Grazer:innen in Berührung gekommen sind. Für den Designmonat im letzten Jahr hat er zusammen mit Katrin Nora Kober und der Stadt Graz das Beleuchtungssystem des Grazer Uhrturms für eine gesellschaftskritische Intervention im öffentlichen Raum "gehackt". Das Grazer Wahrzeichen sendete statt durchgehender Beleuchtung SOS-Morsesignale aus. "Der Uhrturm mit seiner 500-jährigen Geschichte ist ja quasi ein stummer Zeuge des menschengemachten Klimawandels, der mit der industriellen Revolution begann. Zugleich ist er als Denkmal und Wahrzeichen ein emotionaler Bezugspunkt, fast eine Art Persönlichkeit für die Menschen. In meiner kindlichen Vorstellung war das SOS-Signal das, was er uns mitteilen wollen könnte", erläutert er seine Überlegungen. Auf der Fassade des Kunsthauses wurde das Lichtsignal zeitgleich in Zeichensprache übersetzt. Auch dieses Projekt integriert die sprachliche Ebene, indem es anregt, darüber nachzudenken, wofür die Buchstaben stehen könnten. Swap Our System oder Save Our Souls? Die unangekündigte Aktion hat in Graz für einige Irritation und Aufsehen gesorgt "Die Idee war es, eine Unklarheit darüber zu erzeugen, ob es sich um einen echten Störfall handelt", erläutert Jakob Glasner. Sein Wunsch ist es, das Projekt mit der dringlichen Message in anderen Städten weiterzuführen und damit Menschen in ihrem Alltag zu erreichen, dafür sucht er aktuell nach Kooperationen und weitere Denkmäler. Vielleicht morst ja demnächst der Eiffelturm sein starkes Lichtsignal gegen den Status quo.

> SIGRUN KARRE und Jakob Glasner bekamen beim Interview in einem Grazer Gasthaus vormittags Schnaps angeboten, den sie dankend ablehnten.



12 / MEGAPHON REGIONAL MEGAPHON / 13



## Gemeinsam punkten

TEXT: NADINE MOUSA



FOTOS: PRIVAT

Wie viele haben sich rund um Neujahr vorgenommen, 2024 mehr Zeit mit den Liebsten zu verbringen? Quality Time mit Freund:innen, Zeit mit den Eltern, mehr Aufmerksamkeit für Oma und Opa. Mit Points4Action wird der Ansporn, diesen Vorsatz umzusetzen, gleich doppelt belohnt.

Eine Seniorin sitzt am Schminktisch und lässt geduldig den pinken Nagellack trocknen. "Wenn der nur oben bleiben würde!" Valery beruhigt: "Da kommt dann ein Topcoat drüber. Dann hält das auch!" Die Dame nickt. Ich mache ihr ein Kompliment zu ihren Ringen. Auf allen Fingern funkeln und glänzen sie in Gold und Silber. Zu viele, als dass ich sie mit einem Blick zählen könnte. Sie antwortet: "Ja, wenn man so viele Verehrer hat. Mit 90 Jahren kommen einige zusammen. Es sammelt sich im Laufe des Lebens." Ich muss schmunzeln. Und Valery auch. Sie ist heute eine von vier Jugendlichen, die Zeit mit Senior:innen verbringen und dabei Punkte sammeln.

### Mehr als Punkte

Das Programm Points4Action in Graz ist eine Initiative, die junge Menschen dazu ermutigt, sich generationsübergreifend sozial zu engagieren. Das Projekt wurde vor über 17 Jahren in Kooperation mit der Stadt Graz, Amt für Jugend und Familie, ins Leben gerufen, um Jugendliche und ältere Menschen zusammenzubringen. Das LOGO-Jugendmanagement ermöglicht in mehr als 20 Einrichtungen in Graz Treffen zwischen Jugendlichen und Senior:innen, um gemeinsam Zeit zu verbringen und voneinander zu lernen. "Aus einer Erhebung in Grazer Senior:innen-Einrichtungen ging hervor, dass der Wunsch nach Interaktion mit jungen Menschen sehr stark ist", erinnert sich Bernadette Pirker, Projektmanagerin bei Points4Action. Schließlich bekommen rund 30 Prozent der Senior:innen keinen Besuch. Es geht darum, Freizeitaktivitäten zu teilen – sei es Schachspielen, Spazierengehen, gemeinsames Lesen, Backen oder Basteln. "Bringt euch ein! Wir fordern die Jugendlichen auch immer auf, ihre Interessen zu kommunizieren. Sagt den Senior:innen, was ihr könnt und gern macht!", sagt Bernadette. "Ziel ist schon immer, dass die Jugendlichen eher kontinuierlich

REGIONAL 14 / MEGAPHON REGIONAL MEGAPHON / 1



MEHR INFOS
findest du online unter
www.points.logo.at und
www.stmk.volkshilfe.at

dabei sind. Natürlich sind die Besuche in den Schularbeitenzeiten rarer, dafür in den Ferien oft intensiver." Angela Koch, Hausleiterin des Volkshilfe Seniorenzentrums Graz-Wetzelsdorf, ergänzt: "Das ist insofern auch für den Sozialbereich sehr wertvoll, da bisher schon zwei der Jugendlichen den Pflegeberuf für sich entdeckt und nach ihren Points4Action-Einsätzen ein Praktikum bei uns gestartet haben."

Ein wesentlicher Anreiz für Jugendliche ist, dass sie für jede Stunde, die sie mit Senior:innen verbringen, einen "Point" erhalten. Diese Punkte können sie gegen Graz-Gutscheine eintauschen oder direkt bei verschiedenen teilnehmenden Unternehmen und Einrichtungen nutzen. Dazu gehören Grazer Bäder, ausgewählte Pizzerien, die Buchhandlung Moser, WIKI-Freizeitangebote und mehr. "Manche sind nur in den Ferien beteiligt, manche sind sehr regelmäßig zu Besuch. Wenn sie nach der Schule direkt zu uns ins Haus kommen, holen wir sie hin- und wieder auch ab und bieten dann auch gerne ein Mittagessen an", sagt Angela Koch. Neben solchen "Zuckerln" während der Arbeit, reichen die Belohnungen von kleinen Vergünstigungen bis hin zu größeren Möglichkeiten wie dem Erwerb eines Mopedführerscheins für gesammelte Points. Durch dieses Programm werden nicht nur wertvolle Erfahrungen gesammelt, sondern es entsteht auch eine Verbindung zwischen den Generationen, die weit über den Austausch von Punkten hinausgeht. Angela Koch betont: "Die Jugendlichen nehmen die Senior:innen ernst und umgekehrt. Sie lernen alle voneinander!"

## "Entdecken, dass die Menschen sind"

"Und für was sammelst du deine Punkte?", frage ich Valery, eine der Jugendlichen, denen ich heute im Volkshilfe Seniorenzentrum Graz-Wetzelsdorf über die Schulter schauen darf. "Ich spare. Jede Stunde ist ein Punkt, ich sammle einfach mal ein paar an. Ich weiß noch nicht, wofür ich sie einlöse. Kino vielleicht." Valery kümmert sich nicht nur um "ihre Aktivitätenstation". Jeden Donnerstag verbringt sie hier und kümmert sich am liebs-

ten um die Maniküren. Später will sie Kosmetikerin werden. Sie hat den Überblick. Während sie die Nagellacke wieder farblich sortiert, lächelt sie eine Dame an, die einen Tisch entfernt sitzt. "Brigitte, wie geht es Ihnen?", fragt Valery freundlich. Das Gesicht der Seniorin wird weich und sie grinst zurück. "Gut!" Man merkt, wie sehr die Aufmerksamkeit geschätzt wird. Es scheint den Jugendlichen ein Leichtes zu sein, mit den Bewohner:innen ins Gespräch zu kommen. Dabei war das nicht immer so. In einem Vorbereitungs-Workshop von LOGO wird die Basis gelegt: grüßen, pünktlich sein, Grenzen setzen. Das Volkshilfe Seniorenzentrum Graz-Wetzelsdorf hat eine ganz besondere Kooperation mit AFit und Points4Action. "Viele Jugendliche kommen aus prekären familiären Situationen oder haben Vernachlässigung erfahren. Beim LebensGroß-Projekt AFit werden sie ein Jahr begleitet." AusbildungsFit (AFit) ist eine Maßnahme, die vom Sozial-Ministerium-Service gefördert wird. Die Jugendlichen erhalten in dieser Zeit vom AMS die Deckung des Lebensunterhaltes. "Sie profitieren von der Kooperation mit dem Seniorenzentrum in vielerlei Hinsicht: Sie werden von den Bewohner:innen angenommen, wie sie sind. Sie werden bestärkt in ihrem Tun, ohne Druck und in einer entspannten Atmosphäre. Einige Jugendliche bekommen in anderen sozialen Kontexten zu spüren, dass sie nicht dazugehören würden. Bei uns können sie entdecken, dass sie vollwertige, wertvolle Menschen sind", sagt Doris Vanselow, Trainerin bei AFit. Auch Maurice, Paul und Banan sind bemüht, mit allen ins Gespräch zu kommen und mitanzupacken, wo es notwendig ist. Während Maurice am "Kekstisch" fröhlich Kekse aussticht und versucht, ein Lebkuchenhaus statisch korrekt aufzuziehen, unterhält er sich mit zwei Bewohner:innen, die in ihren Rollstühlen den Trubel beobachten. "Jetzt haben uns die Kinder verlassen, die wollten nur die Smarties!", bemerkt Maurice halb belustigt, halb beleidigt. Paul nimmt sich ausreichend Zeit, um einem älteren Herrn sein "WhatsApp einzustellen". "Sie müssen sich ein Passwort aussuchen, dann können wir das installieren", sagt er und blickt ruhig auf das Smartphone. "Er war so stolz, dass er die Verantwortung übernehmen durfte", erzählt Doris später.







Mein Blick wandert zu den Kindern, die einen Tisch weiter mit Filz arbeiten. Heute sind neben den Points4Action-Teens auch einige Kinder vom Volkshilfe Kinderhaus Montessori mit dabei. Die Leiterin Sandra Muhr ist als Begleitperson besonders aufmerksam. Sowohl Kinder, als auch Senior:innen scheuen nicht vor den langen spitzen Nadeln zurück, um Anhänger in Form von Herzen und Kleeblättern zu formen. Niemand sticht daneben, alle unterhalten sich gut. Die Jüngsten lachen mit den Ältesten um die Wette.

## "Ich wünsche mir zwei sehende Augen"

Nicht nur im Volkshilfe Seniorenzentrum Graz-Wetzelsdorf verbringen Jung und Alt Zeit miteinander. Sondern auch im Citypark. Nachdem eine Seniorin in der "Wunschbox" das Bedürfnis geäußert hat, gerne mal wieder einkaufen zu gehen, aufgrund ihrer Sehschwäche aber Einkaufsbegleitung bräuchte, war die Idee geboren. Einkaufsbegleitung für Senior:innen von Jugendlichen. Angela Koch: "Die Dame wird regelmäßig von ihrer Tochter begleitet, aber dann hat sie immer ein schlechtes Gewissen, weil sie ihr die Zeit nicht stehlen will. Als wir das mit den Jugendlichen vom Points4Action-Programm organisiert haben, waren alle begeistert. Die Dame hat vor Freude fast geweint." Nach der 1:1 Shopping-Begleitung gibt's dann noch Kaffee und Kuchen für alle.

## Tun ist wertvoll

Wie bereichernd das Projekt für die Senior:innen ist, wird aus vielen Erzählungen deutlich. "Frau F. liegt immer im Bett oder auf der Couch. Aufstehen tut sie nur für ihren Hund oder donnerstags, wenn Doris mit den Jugendlichen kommt", sagt Angela. Immer wieder fällt das Wort "Erfahrung" – eine Plattitüde, die im Ehrenamt mittlerweile kritisch beäugt wird. Zu oft hat unentgeltliche Arbeit schon dazu geführt, dass Arbeiten unterbewertet werden oder als selbstverständlich angesehen werden. Insbesondere in Bereichen wie Pflege, Bildung oder Sozialarbeit

könnten ehrenamtliche Tätigkeiten die Aufmerksamkeit von strukturellen Problemen ablenken, die professionelle Lösungen erfordern. Außerdem erfordern freiwillige Tätigkeiten nicht immer die gleiche Art von Ausbildung, Training oder Qualifikationen wie bezahlte Arbeitsplätze. "Uns ist wichtig, dass die Jugendlichen nicht mitarbeiten, sondern 'nur' ihre Zeit schenken", sagt Angela. "Hier geht es um ein soziales Training. Es soll nicht mehr und nicht weniger sein", stimmt Doris mit ein.

Applaus ertönt. Die gemeinsame Zeit ist vorbei. Alle verabschieden sich. Nachdem der Raum wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückgeführt wurde, wird schlussendlich auch die letzte Seniorin auf ihr Zimmer begleitet. "Ich habe keinen Orientierungssinn!", sagt sie ein bisschen verzweifelt. Die Jugendlichen und eine Pflegeassistentin schlendern mit ihr Richtung Gemeinschaftsraum. Banan geht stolz voraus, wie die anderen, kennt sie die Bewohner:innen mittlerweile. Vielleicht sogar besser als manche Teens ihre eigenen Großeltern. Sie sagt: "Keine Sorge, wir bringen Sie schon nach Hause!"

NADINE MOUSA hat das Seniorenzentrum mit lackierten Nägeln verlassen und gleich ihre Großeltern angerufen. Sollte sie öfter machen – also anrufen.



# 



## ← Ausstellung: Grenzen

19. – 26. JÄNNER, Kunst Klub Kräftner Das Grazer Knoten Kollektiv lädt zur ersten Kunstausstellung mit dem Titel: "GRENZEN – Borders, Boundaries, Barriers". Im November haben die fünf Organisatorinnen zum Open Call aufgerufen und präsentieren die zahlreichen Einsendungen in einer multimedialen Ausstellung. Das Kunst-Kollektiv fokussiert sich auf die Vernetzung junger KünstlerInnen.

## ← Die Äffin

17. - 20. JÄNNER. Theater im Bahnhof, Graz Von der "Spezies die erzählt" handelt die Solo-Performance "Die Äffin" mit Monika Klengel. Das Theater im Bahnhof fragt nach einer möglichen Lösung zur Klimakrise. Dabei wird mit der Figur der Äffin gespielt, die sich fragt, warum wir Menschen es trotz unserer Fähigkeit zu erzählen, wahrscheinlich nicht schaffen werden, die Menschheit vor dem Untergang zu retten.

## → Bologna <> Graz

8. JÄNNER BIS 17.
FEBRUAR, Rotor, Graz
"Wie eine offene Tür, die uns
dahin führt, wo hinzugehen
wir niemals eingewilligt hätten." In der aktuellen Ausstellung im Rotor wird die
kulturelle Freundschaft mit
Künstler:innen aus Bologna
bzw. Italien sichtbar. In den
Kunstwerken findet sich die
Absicht, dem Schritt ins Ungewisse Gestalt zu geben.
Verbindungen werden sichtbar, Kippmoment und Brüche

## → Spielfeld Mensch

14. DEZEMBER BIS 19. JÄNNER Fotogalerie im Rathaus Alexander Danner und David Kranzelbinder dokumentierten in den Jahren 2015 bis 2023, unabhängig voneinander, die prekären Situationen der Flüchtlinge am Grenzübergang in Spielfeld. Anlässlich des Tages der Menschenrechte fand die Ausstellungseröffnung unter einem besonderen Rahmenprogramm in der Fotogalerie im Rathaus statt. Öffnungszeiten: Mo. - Fr. von 8 - 18 Uhr



→ Gipsy Night – Swingata

Inspiriert von Swing und Gypsy Jazz-Rhythmen der 1930er und 1940er Jahre bringt das slowenische Quintett Swingatan Balkancharme in die winterliche Südsteiermark.

2 6 . JÄNNER

## → Rock im Music House

12. JÄNNER, 21 UHR Music House, Graz Gleich zwei steirische Rock-Bands starten am Freitag, dem 12. Jänner im Music House! Freuen kann man sich auf dieleibnitzer Rock-Dinosaurier von Palik mit einer Melange aus Funk, Underground und Psychedelic Rock. Dazu heizen ihre Kumpanen der "Punk'n'Roll" Band Smörebröth mit einem Mix aus Garagenpunk und trashigem Rock'n'Roll ein.



## → Sterzstunden

Prinzerlsterz. Brennsterz.
Bohnensterz. Einst Arme-Leute-Essen, heute eine Besonderheit.
Das Volkskundemuseum lädt zur Entdeckungsreise durch das bäuerliche Alltagsleben vergangener Zeit.

13. JÄNNER VOLKSKUNDEMUSEUM, GRAZ MIT SCHAUKOCHEN IM GUT SCHLOSSBERG

## → Schülande Engaling

11. JÄNNER, 20 UHR Cafe Wolf. Graz Sarah Jung. Judith Schwarz und Anna Widauer, das sind Schülande Engaling. Im kultigen Cafe Wolf interpretiert das Dialekt-**Trio Christine Nöstlingers** Gedichtband "Iba die gaunz oamen leit". Dabei versuchen sie, Nöstlingers Emotionen aus den ungeschönten Texten in einen Klangraum zu übersetzen, nehmen sich den Raum zur Improvisation und gewähren Möglichkeit zur freien Textinterpretation.

## → No Hope No Fear

18. DEZEMBER BIS 20. JÄNNER, Forum Stadtpark, Graz "In der Festung **Ohnmacht" wird zum Diskurs** zu den Problemen unserer Zeit aufgerufen. Das "Ohnmachtsmonument" lädt zur persönlichen Reflexion ein. während man im "Archiv für Ohnmacht" den Erfahrungen und Strategien von Aktivistinnen lauschen kann. Im "Linken Prepperkeller" sowie im "Hotel Bellevue"" wird das Thema der Verschanzung aufgegriffen.



← Fräulein Astrid

In ihrem neuen Song "Two Years" verarbeitet die in Wien lebende Künstlerin ihre Gefühle zu einer Trennung und die Erkenntnis, auch mal loslassen zu müssen.

> REINHÖREN LOHNT SICH - ZUM BEISPIEL AUF SPOTIFY INSTAGRAM: <u>@FRAEULEINASTRID</u>

REZENSION VON FLORIAN GUCHER 18 / MEGAPHON SELBER MACHEN MEGAPHON



## DAS NEUE NORMAL Liebeskomödie, 100 Minuten Regie: Martin Kroissenbrunner Darsteller:innen: Lisa Rohrer, Jan Senn, Janine Vasiri, Beatrix Brunschko

## → Lockdown-Liebe mit Sicherheitsabstand

Wie sich begegnen in einer von Distanz geprägten Zeit? Martin Kroissenbrunner legt mit "Das neue Normal" eine inmitten der Covid-Pandemie spielende Liebeskomödie vor, die den Körper zum zentralen Thema macht – nicht nur virusbedingt.

Wenn ein zaghafter Kopfmensch im staatlich verordneten Lockdown in die Fänge einer körperbewussten Frau gerät, stehen die Vorzeichen auf eine entflammende Liebe auf den ersten Blick wohl denkbar schlecht. Bis die beiden im jeweils anderen das entdecken, wonach sie suchen: Auf der einen Seite steht da der Technikfreak Geri aus dem 9. Stock, der lieber auf Nummer sicher geht, auf der anderen die verträumte Gefühlsdame Xandi aus dem 3. Xandi will einen sicheren Hafen, Geri hat ein bisschen Mut zum Risiko nötig. So kommen sie sich in illegalen nächtlichen Treffen und einer unterhaltsamen Coming-of-Age-Story am eigenen Hochhausdach näher, lernen sich auf intime Weise kennen. Alles scheint seinen Lauf zu nehmen, wäre da nur nicht ein Virus als großer Störenfried, eine Hausmeisterin als knallhartes Kontrollorgan und jede Menge Gefühle, die verrückt spielen. Gefühlschaos pur in einer Zeit sozialer Entsagung.

"Das neue Normal' soll die positive Essenz daraus ziehen, was man in einer schweren Zeit mit Ausgangsbeschränkungen, gesundheitlichen Ängsten und rigiden Sicherheitsmaßnahmen lernen kann. Es ist der Weg zurück zum eigenen Körper, den man in einer solchen Extremsituation viel intensiver wahrnimmt", so Filmemacher Kroissenbrunner, der die eigenen Eindrücke im Lockdown tagebuchartig auf Papier festhielt und zum Grundgerüst des Filmes erhob.





Katharina Lierzer, auf Social Media besser bekannt als derzerowasteladen, macht im Winter die trockene Heizungsluft jedes Jahr aufs Neue zu schaffen. Vor allem im Gesicht ist sie sehr empfindlich und neigt schnell zu Rötungen und schuppiger Haut. Die Lösung: ihr selbstgemachter Winterbalsam!

DU BRAUCHST

• 50 ml Bio-Olivenöl • 5 g

Bio-Bienenwachs • Optional:

1 Tropfen ätherisches Öl

(z. B. Zitronengras)

## Selber machen

→ Winterbalsam für trockene Haut

 $\rightarrow$ 

Erwärme Olivenöl und Bienenwachs unter Rühren in einem Topf, bis das Bienenwachs geschmolzen ist. Die Mischung soll nicht kochen, sondern nur erwärmt werden.

 $\rightarrow$ 

Ist die Flüssigkeit klar und das Bienenwachs komplett geschmolzen, füge 1 Tropfen ätherisches Öl hinzu.

 $\rightarrow$  3

Balsam in ein steriles Gläschen abfüllen, komplett auskühlen lassen und erst dann verschlie-

ightarrow  $m{2}$ 

Verwenden oder weitergeben – der Balsam ist auch eine schöne Last-Minute-Geschenks-Idee! Ich massiere den Balsam täglich morgens und abends ins Gesicht ein – über der Feuchtigkeitscreme. Mit diesem Duo schafft meine Haut auch spielend Kälte und trockene Luft.

Tipp: Ich habe anstatt reinem Olivenöl einen Ölauszug mit Hagebutten und Ringelblumen gemacht. Diesen habe ich 4 Wochen "ziehen" lassen und täglich geschüttelt, damit sich kein Schimmel bildet. Die Zutaten werden dann abgeseiht und das verbliebene Öl abgewogen. In diesem Fall ist der Bienenwachsanteil dann 10% der verbliebenen Ölmenge.



KATHARINA LIERZER teilt auf Instagram unter @derzerowasteladen ihr nachhaltiges Leben zwischen Stadt und Land. Ihr Motto: Leichtigkeit statt Perfektionismus. Mehr Infos: www.zerowaste-laden.at







JULCSI bestreitet das Leben mit sechs Kindern seit mehr als zwei Jahren nahezu allein.



Julcsi\* steht am von Wind und Wetter verzogenen Tor. Mit einer einladenden Handbewegung winkt sie uns in den Hof. Hunde laufen auf uns zu, in der Hoffnung, Streicheleinheiten zu bekommen. Julcsi führt uns durch eine verglaste Tür in ihr Lehmziegelstein-Haus. Mit ein bisschen Zuwendung und Geld könnte das hier ein schönes Zuhause sein. Aktuell sieht aber alles provisorisch aus.

Im Flur steht ein schmaler Tisch mit einer Blumendecke. Die Sonne scheint durch die Vorhänge und wirft schnörkelige Schatten auf die Wand. Schön - wären da nicht die lästigen Fliegen, die uns um die Ohren surren. Die zwei Hunde, die uns vorhin überschwänglich begrüßt haben, sind durch die Tür geschlichen und haben sich zu unseren Füßen gelegt. Julcsi versucht, sie wieder in den Hof zu bringen, aber gibt rasch auf und lächelt sie nur verzeihend an. Dieses Lächeln ist ihr Markenzeichen: das gutmütige, müde Verziehen ihrer Lippen. Darüber in ihrem braunen Gesicht leuchtend grüne Augen. Julcsi ist 36 Jahre alt und Mutter von sechs Kindern, vier davon sind noch in der Schule, das kleinste ist acht Jahre alt. Seit mehr als zwei Jahren kümmert sie sich so gut wie alleine um sie.

Der Vater, Sebestyén, arbeitet in Deutschland für ein Telekommunikationsunternehmen und verlegt Kabel. Früher war Sebestyén in dem 800-Seelen-Ort in Ostungarn, wo seine Familie lebt, als Agrararbeiter beschäftigt. Es ist die einzige Zukunftsperspektive hier für Männer. Zu-

sätzliche Arbeitsplätze schafft der Staat auf künstliche Weise mit "Közmunka", was so viel wie Kommunalarbeit bedeutet (siehe Info auf dieser Seite). Arbeitslose Menschen sollen durch das Programm in den Arbeitsmarkt integriert werden. In einem "Közmunka"-Projekt ist auch Julcsi beschäftigt. Sie arbeitet bei einer Obstpresse, in der Äpfel und Sanddorn zu Säften verarbeitet werden.

In der Hauptsaison hat Sebestyén 12 bis 15 Stunden am Tag gearbeitet. Das ständige Rütteln des Traktors hat seinen Rücken kaputt gemacht. Nun ist er in Dortmund, wo er nicht nur eine für seine Gesundheit bessere Aufgabe versieht, sondern auch doppelt bis fünfmal so viel Geld verdient. Denn in Ungarn liegt der Mindestlohn bei Vollzeitbeschäftigung netto um die 400 Euro und laut Zentraler Statistikbehörde (KSH) beträgt der monatliche Durchschnitts-Nettolohn 1.000 Euro. Der einzige Haken: Er sieht seine Familie nur alle paar Monate für ein Wochenende. Ein Phänomen, das in Österreich allgegenwärtig ist: Ob Küchenpersonal im Lieblingsskigebiet, 24-Stunden-Pflegerin des Großvaters oder der Bauarbeiter des Nachbarhauses – Österreich ist auf Arbeitskräfte aus den östlichen EU-Ländern angewiesen. Laut Statistik Austria waren im Jahr 2014 47 Prozent der hier lebenden Ausländerinnen und Ausländer als Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt – im Vergleich zu 24 Prozent der arbeitenden Bevölkerung mit österreichischem Pass.

Die Arbeitsmigration ist für die Herkunftsländer ein wirtschaftlicher Aderlass. Aber auch sozial hinterlässt sie Spuren. Menschliche Beziehungen werden auf Eis gelegt: Elternteile bleiben im Heimatland auf sich allein gestellt, Kinder lernen ihre Eltern kaum kennen. Den betroffenen Kindern haben die Medien einen Namen gegeben: Eurowaisen. Eine Entwicklung, die besonders mit der vollen Freizügigkeit für die 2004 zur EU beigetretenen Länder (u.a. Ungarn, Polen und Tschechien) im Jahr 2011 zum Massenphänomen wurde - und sich mit dem Beitritt von Bulgarien und Rumänien 2007 verstärkte. Sebestyén redet nicht gerne darüber, warum er nach Deutschland gegangen ist. In einem Telefoninterview erwähnt er Schulden. Ein sehr schambehaftetes, aber umso verbreiteteres Szenario in Familien, die von tiefer Armut betroffen sind. Um Essen kaufen oder Rechnungen bezahlen zu können, werden Kredite aufgenommen, die man nur mit neuen Schulden zurückzahlen kann. Das ist für Menschen in Armut ein Teufelskreis, aus dem sie kaum ausbrechen können.

Sebestyén lebt weit entfernt von seiner Familie. Was er genau macht, womit er die Zeit vertreibt, das erfahren seine Verwandten in Ungarn kaum. In der Früh oder am Abend sprechen Julcsi und Sebestyén über WhatsApp. Er bekommt so mit, dass mittlerweile auch die hochschwangere Schwiegertochter in spe ins Haus gezogen ist. Auf drei Zimmern teilen sich die

MEGAPHON / 23 22 / MEGAPHON





Beim Papiersammeln erleben die Kinder was. Sonst ist das 800-Seelen-Dorf im Nordosten Ungarns sehr ruhig.

acht Personen jetzt ein Leben. Alle paar Monate kommt Sebestvén für ein Wochenende zu Besuch. Julcsi findet, früher war es auch nicht anders: Sebestyén habe von früh bis spät gearbeitet. Die Kinder hätten ihn damals auch kaum gesehen.

Die zwei großen Söhne arbeiten mittlerweile in der Agrarwirtschaft und im Schlachthof. Sie sind um sieben Uhr in der Früh schon weg, als wir Julcsi am nächsten Tag wieder besuchen. Ein Kaffee – aus einem Wasserglas und mit Milchpulver – und eine Zigarette sind ihr Frühstück, nach dem sie sich mit den Kindern zur Schule und zur Arbeit aufmacht. Julcsi treibt sie wie schlaftrunkene Küken vor sich her. Immer wieder umarmt sie die zwei jüngeren Buben. Sie sind ihr Ein und Alles.

Die Kinder bekommen auf dem Schulweg ihr Frühstück: abgepackte Croissants und Apfelsaft. In den Regalen des Supermarkts reihen sich meterlang Softdrinks, Chips und Süßigkeiten aneinander - Gemüse und Obst sind kaum zu finden. Julcsi ist zuckerkrank und muss Insulin spritzen. Scheinbar eine weitverbreitete Volkskrankheit: Immer wieder sehen wir Menschen mit kleinen Rolllatoren durchs Dorf fahren. Ihnen fehlen ein Bein oder auch beide Beine.

Julcsi kommt nun an der Obstpresse des Ortes an, es ist ein kleines Gebäude im Zentrum. Dort befindet sich auch die "Volksküche" und das Kulturhaus, die rumänisch-ungarisch-sprachige Schule sieht sie vom Fenster aus. Bevor sie sich zur Schicht meldet, küsst sie ein

Kind nach dem anderen, dann werden sie vom Schulgebäude geschluckt. Der Direktor ist skeptisch, als wir die Schule betreten. Er hat vor allem Angst, dass wir von der LGBTIO\*-Community kommen. Laut Gesetz ist es in Ungarn verboten, vor Kindern über Homosexualität zu sprechen. Als er unseren Presseausweis sieht, stimmt er dem Besuch doch zu. Es ist kein Zufall, dass er uns gleich in die neue, große Sporthalle führt – man könnte hier professionelle Handballturniere abhalten. Uns bleibt der Mund offen, gibt es doch im Dorf teils noch Häuser ohne fließendes Wasser.

Die Kinder spielen wild Fußball, der Sportlehrer muss ständig in die Pfeife blasen. Julcsis zwei Söhne haben im Vergleich zu den anderen einen kräftigen Körperbau und spielen als Einzige ohne Schuhe. "Sie bräuchten Schuhe aus Eisen, damit sie sie nicht ständig kaputttreten", sagt sie später. Außerdem habe der größere Sohn eine Fehlstellung. Nach der Geburt brachte sie ihn jahrelang zur Therapie. "Barfuss gehen ist gesund für ihn", erklärt sie.

Im Kontrast zur schnieken Sporthalle steht die Mädchentoilette: Hier fehlt es sogar an Klopapier und Julcsi erzählt uns am Nachmittag, dass auch die Jause, die die Schule stellt, oft abgelaufen ist. Wir bleiben bis zur Pause, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Ihre Welt ist sehr klein: Die kleinsten Jungs wollen Fußballprofis werden, die Größeren in der Landwirtschaft arbeiten, die Mädchen Kellnerinnen oder Zimmermädchen werden.

Julcsis jüngere Tochter ist 13 Jahre alt. Sie und ihre beste Freundin haben andere Pläne: Sie werden Soldatinnen, weil man dabei viele Reisen und Sport machen kann. Soldaten sind in Ungarn gerade en vogue - sie werden gesucht, um die EU-Außengrenzen

Nach der Arbeit treffen wir Julcsi zuhause. Sie füllt Zigarettenhüllen mit Tabak auf und sitzt müde vor zwei Essensportionen. Farblose Specknudeln aus der Volksküche. Sie verfüttert sie den Hunden. Es gibt kein Familienessen – nie setzt sich während unseres Besuchs jemand an den Tisch und isst. Der große Kühlschrank ist zwar sehr präsent, aber er ist kaputt. In der dunklen, fensterlosen Küche steht die Gefriertruhe. Darin bewahrt Julcsi das Essen auf: tiefgefrorenes Brot, Pommes, Sanddorn für die Vitamine in der Winterzeit und Fleisch. Das Fleisch stellt die Familie selbst her. Aktuell steht eine trächtige Sau im Hinterhof. Sie frisst die Reste auf. Die Söhne, die in der Agrarwirtschaft arbeiten, können günstig Futter dazukaufen. Und eine Ziege stackst durch den vermüllten Hinterhof.

Mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, ist schwierig. Sie sind schüchtern, wenn man sie fragt, reden aber dazwischen, sobald man mit der Mutter spricht. Wir wollen wissen, wie es ist, wenn Papa nach Hause kommt, ob er ihnen fehlt. Sie schütteln trotzig den Kopf - er fehle nicht und antworten: "Wenn er heimkommt, gehen sie in die Kneipe." Julcsi lacht auf und

erklärt: "Man muss halt die Freunde aufsuchen, wenn man wieder da ist." Auch die größeren Söhne sind nicht gesprächiger. Gyuri, 21 Jahre alt, zieht nur die Schultern hoch: "Die Vaterfigur geht ab", meint er. Aber was das bedeutet, das kann er nicht wirklich erklären: "Ja, das gemeinsame Angeln. Reden. Vor allem für die Kleinen, die tun mir leid." Es scheint, Sebestyéns Abwesenheit ist in dieser Momentaufnahme nur Julcsis Problem. Die beiden sind seit 21 Jahren zusammen, ihr erstes Kind hat Julcsi mit 15 Jahren bekommen. "Ich hatte eine sehr schlechte Kindheit. Mit viel Gewalt und Aggression. Sebestyén war mein Retter". Auch Sebestyén stammt aus sehr ärmlichen Verhältnissen. Das tägliche Leben war immer eine Herausforderung. Julcsi ist weder verbittert noch hoffnungslos, aber manchmal wünscht sie sich, dass ihr öfter jemand beistehen würde: "Ich muss alle Kämpfe alleine ausfechten. Ich bin oft aufgebracht. Sebestvén ist der Ruhigere von uns." Sie macht eine nachdenkliche Pause und fügt hinzu: "Aber so ist es halt auch einfach. Er ist nicht da und hat die Probleme nicht, mit denen ich mich herumschlage."

Als alle Kinder daheim sind und keine Hausaufgaben mehr haben, macht sich Langeweile unter ihnen breit. Die hochschwangere 18 Jahre alte Betti hat am Vormittag alle Kleider gewaschen und aufgebettet. Sie soll auch Milch für den achtjährigen Istvánka herrichten. In dieser Familie sind die Rollen traditionell verteilt: Die Mädchen helfen der Mutter, die Jungen müssen sich um nichts sorgen.

Julcsi will einen Spaziergang zum Spielplatz machen und schafft es irgendwann, die Kinder zu motivieren. Für Ausflüge, Schwimmbäder oder Ähnliches gibt's kein Geld. "Um am Abend jedem ein Butterbrot schmieren zu können, brauch' ich mindestens drei Brote", rechnet sie vor. Ein Brot kostet 900 Forint (zirka 2.40 Euro), also 7,20 Euro für ein Abendessen. Bei monatlich 120.000 Forint (zirka 320 Euro, inklusive der Kinderbeihilfen) und dem, was Sebestyén schicken kann, muss sie sehr sparen. Je nachdem, wie viel er verdient, kann Sebestyén rund 300 bis 500

Euro senden. "Wir leben von einem Mo-

nat zum anderen", stellt sie fest. Viel zu oft

rinnt den beiden das Geld jedoch durch die

Finger, für eine Strafe oder sonstige uner-

wartete Ausgaben. "Immer wieder kommt etwas dazwischen", erzählt auch Sebestyén am Telefon. Er will eigentlich sparen, um im Heimatort ein Unternehmen aufzuziehen. Was genau, weiß er selbst noch nicht. Julcsi will nämlich sicherlich nicht nach Deutschland: "Ich kann die Sprache nicht, was soll ich dort machen? Ich habe Angst davor." Eine Ausbildung hat sie außerdem

lenden Vaters eine geborgene Kindheit zu haben. Am Abend trommelt die 13 Jahre alte Tochter ihre Freunde und Freundinnen zusammen und gemeinsam gehen sie auf Papierjagd. Flyer, alte Bücher, Werbebroschüren: Je mehr desto besser. (Indem sie Altpapier zum Recyclinghof bringen, finanzieren sich Schulklassen in Ungarn zum Beispiel Ausflüge.) Vorher organisieren die Kinder noch einen Handwagen und holen die anderen Kinder ab. Sie sind zwischen 10 und 14 Jahre alt und es macht Spaß, ihnen zuzusehen, wie sie durch die immer dunkler werdenden Straßen ziehen und an den Häusern klingeln, von denen sie vermuten, dass die Leute dort viel Papier haben. Die häufigste Antwort: "Wir brauchen das Papier selbst zum Einheizen." Zum Schluss ist es finster, der Karren leer und die Jugendlichen stöhnen laut: "Nicht einmal das alte Papier wollen sie uns geben." Nichtsdestotrotz haben sie gute Laune, hänseln sich gegenseitig und haben an diesem Abend mal gemeinsam im Dorf etwas erlebt. Die Kinder wollen später einmal unbedingt weg von hier, wie wir erfahren. Sie sprechen von Budapest als Sehnsuchtsort. "Da ziehen wir bald hin", träumt der achtjährige Istvánka vor sich hin. Berta wirkt dagegen ganz abgeklärt. Sie ist jenes Mädchen in der Familie, das lauter gute Noten hat und die Beste im Sportunterricht ist. Sie übernimmt Verantwortung, sowohl im Freundeskreis als auch für die zwei kleineren Geschwister.

Die Woche ist ohnehin voller Erlebnisse: Julcsis Brüder aus Budapest sollen bald auf Besuch kommen, denn nach 21 Jahren heiraten Julcsi und Sebestyén. Das ganze Dorf wundert sich. Es ist scheinbar eine Beziehung mit vielen Höhen und Tiefen, wie wir auf den Straßen erfahren. Es ist wie verflucht, dass auch diesmal nicht alles glatt läuft: Sebestyéns Zug ist in Deutschland verspätet und sein Flug nach Buda-

pest in Gefahr. Er nimmt sich auf dem Weg ein Taxi, um rechtzeitig am Flughafen zu sein. "120 Euro hat es ihn gekostet", hält sich Julcsi nervös den Kopf. Wird er es bis zum nächsten Tag um zehn Uhr zu seiner eigenen Hochzeit schaffen? Mitten in der Nacht kommt er an. Als wir ihn am nächsten Tag um acht Uhr das erste Mal persönlich treffen, ist er noch im T-Shirt, mit kurzer Hose und hat aufgedunsene Augen Die Kinder scheinen trotz des fehvon zu wenig Schlaf. Julcsi trägt schon ihr Hochzeitskleid, ihre Haare sind in Locken gelegt, ihre Schminke sitzt und die Kunstnägel glitzern. Sie hat in der Früh mit ihrer Schwägerin und ihren Töchtern bereits 30 Schnitzel ausgebacken, am Vortag den Theaterraum der Gemeinde bestuhlt, mit den Frauen die Tische gedeckt und alles für das Festessen besorgt: ein Kesselgulasch auf offenem Feuer, mit Kutteln und Stelze und jede Menge neonfarbener Getränke.

So schön die Hochzeit dann auch ist, mit Tränen und Tanzen, so bezeichnend ist sie für die Gesamtsituation der Familie. Der Vater kommt für eine Blitzhochzeit nach Hause und ruft nach dem Ja-Wort per Videocall seinen Kollegen in Deutschland an. Im Hintergrund telefoniert Julcsi, wo denn die Kartoffeln seien. Sie bemerkt gar nicht, dass Sebestyén in die gegenüberliegende Kneipe verschwunden ist und dort alle auf Getränke einlädt. Auch die drei kleineren Kinder sind bei der Zeremonie nicht dabei. Hochzeit hin oder her: ein kostenloser Schulausflug in den Zoo nach Debrecen ist eine Gelegenheit, die man nicht auslassen kann.

Drei Tage später ist Sebestvén wieder in Deutschland, reißt Straßen auf und verlegt Internetkabel, 1.400 Kilometer entfernt leben seine Kinder weiterhin ohne ihn und Julcsi kämpft sich durch den Alltag, mit rund 800 Euro im Monat. Welche Opfer die Familie noch bringen muss und wann sie ihr Ziel, das noch nicht mal formuliert ist, erreicht – das ist unklar.



Die Recherche wurde im Rahmen von Eurotours durchgeführt, einem Projekt des Bundespressedienstes, finanziert aus Bundesmitteln Der Artikel ist erstmals in der Tiroler Straßenzeitung 20er erschienen

\*Alle Namen wurden von der Redaktion geändert

KOLUMNE 24 / MEGAPHON SUCHBILD

## Wortspende (5)



KURT REMELE

(\*1956, Bruck an der Mur) ist

Theologe und Ethiker und lebt in Graz.

Von 1992 bis 2021 lehrte er Ethik und christliche Gesellschaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. Mehrmals war er Gastprofessor an US-amerikanischen

und englischen Universitäten.

## **Dell und hunkel**

Im Jänner ist es vergleichsweise dunkel. Zu Beginn des Monats strahlen allerdings noch die Weihnachtsbeleuchtungen, und die Tage werden ohnehin länger und heller. Licht und Dunkelheit: eine Symbolik, die Kulturen und Religionen durchzieht. Licht nimmt dabei die Rolle des Guten ein, wird mit Hoffnung und dem Göttlichen identifiziert. Dunkelheit dagegen hat einen schlechten Ruf, wird mit Depression und Dämonen in Verbindung gebracht.

Doch die traditionelle Symbolik vereinfacht zu sehr. Es gibt Übergänge, Grautöne, dell und hunkel sozusagen. Zudem ist Licht nicht nur gut, es blendet uns auch. Künstliches Licht verschmutzt den Nachthimmel und schadet Tieren und Menschen. Sonne kann zu Hautkrebs führen. Dunkelheit ist nicht nur schlecht, sie ermöglicht uns auch, die Sterne zu erblicken und erholsam zu schlafen. Besonders problematisch ist, wenn diese simplifizierende Symbolik in eine seichte Kalenderspruch-Seelsorge Eingang findet. "Am dunkelsten ist die Nacht kurz vor dem Sonnenaufgang" werden leidende Menschen am Krankenbett unterwiesen. Das ist naturwissenschaftlicher Unfug und allzu billiger Trost. Wenn schon Weisheitssprüche, dann bitte folgender: "Es schaut dann am finstersten aus, bevor es stockdunkel wird."

Die Raffinesse dieser Aussage liegt darin, dass man sie ironisch verstehen kann. Und Ironie hilft, sich von lähmenden Ängsten zu distanzieren. Doch auch die radikale gedankliche Akzeptanz des Allerschlimmsten muss nicht zur Lethargie führen. Der US-amerikanische Schriftsteller Jonathan Franzen ist davon überzeugt, dass wir eine Klimakatastrophe nicht mehr abwenden können. Resigniert hat er nicht: Franzen fordert dazu auf, deren Auswirkungen so human wie möglich zu gestalten, Leid zu reduzieren und mitten im Desaster all das zu retten, was noch gerettet werden soll und kann.

## 100 Jahre Caritas #1



100 JAHRE CARITAS
Wer hundert wird, darf auch
feiern. In diesem Jubiläumsjahr,
dürfen wir euch Monat für
Monat eine:n Mitarbeiterin der
Caritas vorstellen. Diesmal:
Marisol Vazquez de Track.
Aufgeschrieben von Nadine

Mousa.

### Ich bin herausfordernd.

Ich habe mich stets danach gesehnt, im Sozialbereich zu arbeiten – als studierte Juristin gestaltete sich dieser Weg nicht ganz einfach. Jedoch konnte ich sowohl während meiner Zeit in der Privatwirtschaft als auch an der Uni immer wieder meine Empathie und mein Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit unter Beweis stellen. Nach einigen Bewerbungen hat es dann endlich geklappt. Meine Reise führte mich zunächst zum Megaphon, wo ich im Vertrieb und Back Office tätig war, bevor ich zu Way2MINT und Malala wechselte. Dort begleitete ich Frauen in ihren Bildungswegen bzw. Patenschaften. Ich bin überzeugt, dass es höchste Zeit ist, mehr Frauen mit Migrationsgeschichte in Führungspositionen zu sehen. Warum? Weil die Vorbildwirkung davon enorm ist. Bei meiner Tätigkeit wurde ich von Klient:innen oft als Assistentin wahrgenommen, obwohl ich die Workshop-Referentin war. Das hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, traditionelle Strukturen zu überwinden.

Seit diesem Monat arbeite ich in der Mobilen Integrationsbetreuung. Hier spüre ich, dass ich genau das tun kann, wofür die Caritas steht: eine erste Anlaufstelle sein. Trotz 20 Jahren in Österreich erinnere ich mich immer noch an den Tag meiner Ankunft aus Argentinien.

Ich weiß, wie hart es ist, auf sich allein gestellt zu sein und in ständiger Angst vor dem Morgen zu leben. Diese Erfahrung hat meine Anpassungsfähigkeit geschärft und mein Verständnis für die Bedürfnisse anderer vertieft. Solidarität und Mitgefühl sind für mich Eckpfeiler einer gerechten Gesellschaft. Selbst mit 50 Jahren bin ich nicht müde, mich dafür einzusetzen.

Ich bin herausfordernd – nicht, weil ich anderen das Leben schwer machen möchte, sondern weil es wichtig ist, für das Wohl aller einzustehen. Echte Veränderung entsteht durch Menschen, die bereit sind, die Normen zu hinterfragen und sich für andere einzusetzen.



## Suchbild



(\* 1 9 8 6) ist Lehrerin und Illustratorin. Sie lebt in Graz und ist Teil der Urban Sketchers Graz

Das linke Bild unterscheidet sich vom rechten Bild durch <u>5 Fehler.</u>
Kannst du sie finden? Scanne oben stehenden QR-Code, um die Lösung zu sehen.





MEGAPHON / 25

RÄTSELECKE

## Rätselecke (10)



CHRISTOPH
STEINKELLNER
(\*1984) ist Rätselbuchautor
und Mathematiker. Er lebt in
Graz. Scanne die QR-Codes,
um zu den Anleitungen und den
Lösungen zu gelangen.

3	5	9	4			8	
	9	2			5	4	
					7	2	
4						3	
5	6						
7	2			4	6		
8			1	6	3	9	

	4		20	
1	6		25	22
35				
36	34		14	28
	32		12	

S U D O K U S C H W I E R I G



MITTEL
Beispiel:





VIERTELGUIDE 26 / MEGAPHON VIERTELGUIDE

## → Gleich ums Eck von Bakaliko ist das Meer



Als ich heuer im Juni, ganz zufällig nach einem Konzert von Norbert Wally, in Bakaliko landete, dachte ich: "Oh, hier riecht es nach Meer!"

Es war eine sehr warme Nacht, sogar ein paar Liegestühle waren ordentlich gereiht, wie an einem Strand irgendwo am Meer. Die Besitzerin Evangelia Papanagiotou hat es geschafft, uns nicht nur leichte, mediterrane Küche nahezubringen; sie hat es sogar geschafft, uns eine feine Prise des sonnigen Südens und seine Leichtigkeit des Seins zu zaubern.

Aber die ganze Geschichte fängt eigentlich mit den Stühlen an. Es gibt in Bosnien die Möbelmanufaktur "Artisan", die jedes Jahr ein paar Designer aus der ganzen Welt einlädt, damit sie ihre Kollektionen entwerfen. Natürlich ist alles very limited und so entstehen die schönsten, nachhaltigsten und authentischsten Möbelstücke, die ich kenne. Leider, kennen hierzulande "Artisan" nicht viele. Aber, wer bitte kennt noch diese großartige, kreative Werkstätte mitten in Bosnien. Wer? Evangelia Papanagiotou natürlich. Eine durch und durch "auserlesene" Frau und zwar nicht nur. wenn es um gute Möbel geht, sondern bei ihr ist alles von bestem Geschmack, bester Qualität und fast alles Bio: Tees, Weine und schmackhafte Speisen. Ich würde sie sogar zur bestgestylten Gastwirtin der Stadt küren. Am Tag unseres Fotoshootings war sie ganz in Rot, weil sie sich an diesem Tag auch "ganz rot gefühlt hat". Sehr spontan zu sein, ist für sie typisch. "Ich treffe als Frau viele Entscheidungen eher aus Instinkt als aus Logik. Normalerweise folge ich den Ideen, die aus meiner Leidenschaft kommen und was mir gefällt", sagt sie. So war es auch mit "Artisan": Evi war eines Tages bei Vega Nova ihre Matratzen abholen, sah dieses handgefertigtes Möbel und war verliebt. Genau wie ich mich auch gleich in ihr Bakaliko verliebt habe – auf den ersten Blick. Als ich dieses schlichte und stillvolle Interieur sah und diese tolle Atmosphäre im Laden spürte – und noch gar keinen Tropfen Bio-Retsina probiert oder einen Bissen Feta Bujurdi gekostet hatte.

## Mit einem 47 m³ Lastwagen aus Griechenland nach Graz

Sogar die großen Lebensentscheidungen trifft Evi schnell. Sie kam im Jahr 2012 nach Graz: "Es war kurz vor der Wirtschaftskrise in Griechenland, aber die soziale Krise hatte bereits begonnen. Im öffentlichen Dienst funktionierte nichts richtig, in der Arbeit und im Studium fehlte die Motivation und die Kreativität, die Korruption war hoch. Die Leute murrten ständig und ohne Grund, es herrschte insgesamt ein Klima des Elends und des Unwohlseins. Meine Kinder standen kurz vor der Einschulung und ich hatte den Wunsch,

dass sie in einem sicheren Land mit einem guten Bildungssystem aufwachsen. Ich besuchte Graz immer in den Ferien, weil die Vorfahren des Vaters meiner Kinder aus dieser Stadt stammen. Der Alltag und die Lebensqualität, die hier herrschten, gefielen mir sehr gut. Deshalb beschlossen wir, umzuziehen, bevor die Kinder fünf Jahre alt waren", erzählt uns Evi mit einem

Sie ist also 2012 nach Graz gekommen und im gleichen Jahr hat sie das Bakaliko eröffnet? Wie geht das?, frage ich mich ganz laut. Evi hat natürlich eine Antwort parat: "Das ist eine besondere Geschichte. Bakaliko war für eineinhalb Jahre in Griechenland geplant und eröffnete genau zwei Monate, nachdem wir uns in Graz niedergelassen hatten. Am 30. Juni, an meinem Geburtstag, reisten wir mit einem 47-Kubikmeter-Lastwagen, in dem sich alles befand, das ganze Haus und das ganze Bakaliko. Die Kinder blieben den Sommer über in Griechenland, wir ließen uns hier nieder und am 15. September hatte der Laden eröffnet und die Kinder kamen in den Kindergarten."

### Am Anfang war Agora, dann Kouzina

TEXT: LILLI SCHUCH FOTOS: ULRIKE RAUCH

breiten Lachen.

Bakaliko bedeutet Greißlerei, Agora Markt und Kouzina ist klar. Bakaliko begann als Feinkostladen. Das Restaurant entstand später als Idee zur Unterstützung der Produkte, die sie aus Griechenland importiert hat. Sonst, hat sie persönlich mit Gastronomie nichts am Hut. Sie ist eine Ingenieurin, studierte Maschinenbau und arbeitete im Griechenland im Technischen Dienst der Universität und sogar in einem Kraftwerk. Weil sie damals kein Deutsch konnte, um im Alter von 40 Jahren eine neue Karriere in einem wissenschaftlichen Bereich zu beginnen und gleichzeitig zwei kleine Kinder großzuziehen, beschloss sie, etwas zu tun, was sie seit eh und je geliebt hat: einen kleinen Laden mit hochwertigen griechischen Produkten von kleinen Herstellern zu eröffnen. So hat sie Agora und Kouzina ganz organisch verbunden und dieses Konzept ist gut aufgegangen. Sehr gut ist auch, finde ich, das Logo vom Bakaliko: ein einfacher, sehr eleganter und poetischer griechischer Buchstabe wie eine Meereswelle mit viel Aussagekraft und Erkennungswert. Das Logo wurde von einem von Evis Studenten an der Uni, Nikos Pasalimaniotis, erstellt.

## Mediterrane Küche mit einem fluiden Levante-Touch

Was genau ist Levante-Küche? "Die levantinische Küche hat mit der Küche der östlichen Mittelmeerländer zu tun und ihr Hauptmerkmal ist das Servieren von Gerichten in Form von Mezze. Zu jeder Mahlzeit gibt es eine große Auswahl an Speisen und die Gerichte werden in die Mitte des Tisches gestellt, wo jeder alles teilt. Als ich dieses Konzept bei Bakaliko startete, war es äußerst schwierig, unsere Gäste davon zu überzeugen, dass es keinen ersten und zweiten Gang gibt. Mittlerweile ist es zum Trend geworden", erzählt Evi. Und erzählt noch mehr: "Bakaliko bietet aber zu 100 % mediterrane Küche.



Evi setzt im Bakaliko auf erlesene, aus Griechenland importierte Produkte.





BAKALIKO Lendplatz 1, 8020 Graz

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Donnerstag:
16:00 – 00:00 Uhr
Freitag und Samstag:
11:00 – 00:00 Uhr
Sonntag und Montag geschlossen

VIERTELGUIDE 28 / MEGAPHON WINTERFEST MEGAPHON /

 $\rightarrow$ 

A U G E N S C H M A U S Auch das Interieur des Bakaliko am Lendplatz weiß zu gefallen.

Wir verwenden Zutaten, die ich ausschließlich aus Griechenland importiere und die in Österreich nicht erhältlich sind. Wie hochwertige Taramas, Thymianhonig, Bergtee, Feta und Graviera-Käse. Auf Lemnos gibt es eine Familie, die Kritamos (Seefenchel) nur für unsere Küche produziert. Die Freunde meines Vaters pflücken wilden Oregano auf Felsen in 1.500 Meter Höhe. Wir kochen mit Olivenöl und Fleur de Sel. Bei jedem Menü orientieren wir uns an den Regeln der Mittelmeerdiät mit Hülsenfrüchten, viel Gemüse, Fisch und wenig Rindfleisch. Nikoleta, die Chefin der Küche, nutzt Techniken aus ihrer Heimat Korfu und kreiert auf der Grundlage traditioneller Rezepte."

### **Evis Titel: Geschmackshedonistin**

Evis Gaumen ist bekanntermaßen sehr fein und sie ist auch permanent auf der Suche nach neuen guten Weinen, die sie direkt vom Erzeuger importiert. Ihr Weinwissen ist wie von einer Sommelière. Aber sie betont: "In meinem Alter und nach einem Bachelorabschluss und zwei Masterabschlüssen, bei denen ich nicht einmal weiß, in welchem von meinem Regalen sie sich befinden, interessiere ich mich nicht für den Titel. Ich habe einen Sommelier-Kurs beim WIFI Steiermark absolviert. Vor allem, um terminologische Lücken im Deutschen zu schließen. Der einzige Begriff, der mich beschreiben würde und der meine Motivation darstellt, in dieser Branche tätig zu sein, ist "Geschmackshedonistin". Und noch was: Sie hat keine Weinfavoriten, sie ändert ihren Geschmack und ihre Vorlieben wie ihre Kleider, je nach Stimmung, Anlass und Wetter. Die einzige Konstante ist ein guter Sekt.

## **Balkancommunity am Lendplatz**

Griechenland vermisst sie nicht besonders. In ihrer Arbeit hat sie, wie sie selbst sagt, ein wenig Griechenland in Sachen Aromen und Gerüche geschaffen. Die Balkangemeinschaft von Graz hält die südliche Mentalität am Leben und bietet ihr die herzlichsten Beziehungen. "Ich liebe die Sicherheit, die ich in meinem Alltag in Graz spüre. Die Menschen sind freundlich und das Leben verläuft reibungslos und stressfrei. Es gibt Respekt und Organisation. Das hilft mir sowohl als Geschäftsfrau als auch als Mutter. Ich trage meine Heimat in meinem Herzen, in meinen Beziehungen zu meinen Töchtern und das ist genug", resümiert Evi.

Ihre Community ist in der Tat echt toll. Eine feine Balkan-Oase mitten in Graz und natürlich Einheimische, die den Süden lieben. Es wimmelt bei ihr nur so von Gesprächen, spontanen Bekanntschaften und vor allem sind jede Menge good vibrations in der Luft. Ihre Kellnerin Dora und der Mann an der Theke Zrinko, beide aus Kroatien, tragen auch erheblich dazu bei. Beide sind immer gut gelaunt, sehr freundlich und nehmen viel mit Humor. Genau wie im Süden. Eine griechische Kuriosität in der Speisekarte sorgt besonders für lachende Gemüter: Griechisches Frühstück. Das wäre ein Café frappé + eine Zigarette (nur im Gastgarten natürlich) um 3,50 Euro. Als ich Evi sagte, das ist aber witzig, meinte sie: "Wir Griechen, wir frühstücken nicht. Wir beginnen gegen 10 oder 11 Uhr mit Pitas und anderen Snacks. Wir sind eigentlich süchtig nach dem Essen. Wir essen den ganzen Tag." Ist das bitteschön nicht herrlich?! Nichts wie hin zum Bakaliko, wo das Meer gleich ums Eck ist.



## Fühlt sich im Bakaliko fast wie zuhause auf ihrer Insel mitten in Dalmatien.

## Das Megaphon lud zum Winterfest

FOTOS: THOMAS RAGGAM

Das Megaphon-Team konnte vor allem dank

der finanziellen Unterstütztung von Landeshauptmann Christopher Drexler und Landesrätin Doris Kampus zum Winterfest laden.



Auch Spar Steiermark und Sorger trugen zu lachenden Gesichtern bei den Verkäufer:innen dank ihrer Spenden bei.



Statt einer Weihnachtsfeier wünschten sich die Verkäufer:innen heuer ein konfessionsübergreifendes Winterfest.



Robert Krotzer (KPÖ), Sabine Gollmann (Megaphon), Gerhild Genzecker (Grüne) und Erich Hohl (Caritas).



Zu essen gab es tradtionell österreichische Küche vom Curcafé St. Radegund sowie nigerianische Küche von Omoka in der Grazer Keplerstraße.



Auch Kinder der Megaphon-Verkäufer:innen ließen sich die Feier nicht entgehen.



DAS MEGAPHON BEWIRKT. DASS ...



Das Megaphon bewirkt, dass Mitarbeiterinnen von Rustler Immobilien die Megaphon-Verkäufer:innen mit einer Jause überraschen. Im Rahmen der Initiative "Verantwortung zeigen" traf das Megaphon diesmal auf Mitarbeiterinnen von Rustler Immobilien. Die gemeinsame Jausenverteilung als Überraschung für unsere Verkäufer:innen fand diesmal erstmals in der Region Bruck, Kapfenberg und Leoben statt.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Caritas der Diözese Graz-Seckau, Grabenstraße 39, 8010 Graz; Redaktionsadresse Megaphon Marianum, Mariengasse 24, 8020 Graz, Telefon: 0316 8015 653, Fax: 0316 81 23 99, E-Mail: megaphon@caritas-steiermark.at, megaphon. at; Leiterin: Sabine Gollmann. Chefredakteur: Peter K. Wagner. Redaktion: Nadine Mousa, Claudio Niggenkemper. Die in Gastbeiträgen geäußerte Meinung muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Kulturtipps an: megaphon.termine@caritas-steiermark. at; Anzeigen: Sabine Gollmann, sabine.gollmann@caritas-steiermark.at; Sekretariat und Abo-Verwaltung: Nathalie Ackermann, Telefon: 0316 8015 653, megaphon@caritas-steiermark.at; Vertrieb: David Stampfer (Koordination), david.stampfer@caritas-steiermark.at, Telefon: 0676 88 01 56 55; Nathalie Ackermann; Claudio Niggenkemper Layout und Gestaltung: Kristina Kurre – MitKa Illustrationen: Lena Wurm (Autor:innen) Repro und Druck: Druck Styria GmbH & Co KG

IST EINE
INITIATIVE DER
Caritas

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON





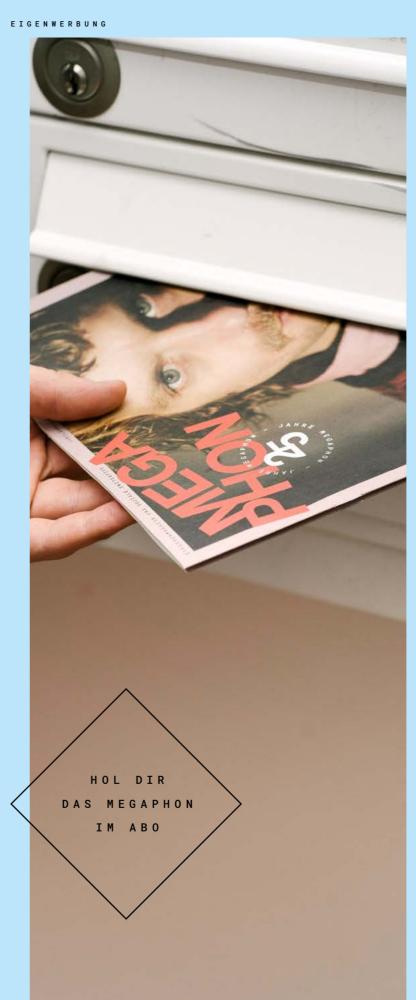
Das Megaphon bietet Menschen Chancen für den sozialen Aufstieg. Die Initiative verteilt keine Almosen, sondern setzt auf Arbeit als Schlüssel zur Integration. Die Hälfte des Verkaufspreises von 3,40 Euro bleibt den Verkäufer:innen.

## www.megaphon.at

Unser Straßenmagazin erscheint seit Oktober 1995 monatlich und ist Ausdruck eines Lebensgefühls: sozial engagiert, nah am Menschen, aber auch umweltbewusst sowie politisch interessiert. Das Megaphon ist ein urbanes Grazer Magazin mit regionaler Verankerung und globaler Denkweise, das kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung einer Gesellschaft sieht.



Das nächste Megaphon erscheint am **01.02.2024** 



## Hilf uns!

→ Jedes verkaufte Heft
zählt. Denn: Nur durch die
Einnahmen der Straßenzeitung lässt sich das Projekt
"Megaphon" weiter finanzieren.
Unterstütze uns und sichere
unseren 270 Verkäufer:innen
die Möglichkeit auf Arbeit.
Am besten mit dem Kauf eines
unserer Solidaritätsabos:

## 1) SOLIDARITÄTS-JAHRESABO

Für **1 Euro pro Tag** (€ 365) bekommst du 12 Megaphon-Ausgaben und alle unsere Sonderprodukte (Kalender, Kochbuch etc.) ein Jahr lang jeden Monat bequem nach Hause, ins Büro, in die Praxis, das Studio oder Wartezimmer geliefert.

## 2) <u>JAHRESABO</u>

Für **65 Euro** bekommst du 12 Megaphon-Ausgaben ein Jahr lang jeden Monat bequem an deine Wunschadresse geliefert.

## 3) HALBJAHRESABO

Für **40 Euro** bekommst du 6 Megaphon-Ausgaben ein halbes Jahr lang jeden Monat bequem an deine Wunschadresse geliefert.

### JETZT BESTELLEN

Schreibe eine Mail an <u>megaphon@caritas-steiermark.at</u> Betreff: "Megaphon Solidaritäts-Jahresabo", "Megaphon Jahresabo" oder "Megaphon Halbjahresabo."



## Kirche hilft,

wenn alles zu viel wird. Die Telefonseelsorge

ist unter 442 für dich da.

Infos & weitere
Unterstützung

www.kirche-hilft.at